

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 10: **Sprung und Welle**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

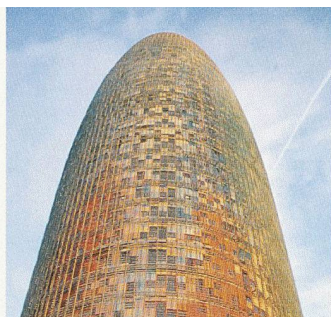
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

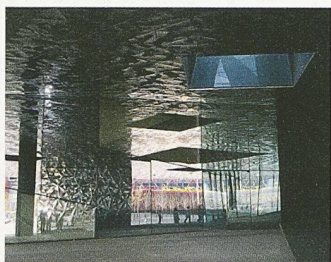
### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Der 32 Stockwerke hohe Torre Agbar schillert mit seinen unregelmässigen Fensteröffnungen, verschiedenfarbigen Fassadenelementen sowie der darüber gestülpten transparenten Lamellenhaut wie eine Reptilienhaut (Bilder: P. Kaiser)



Spiegelungen beleben den Raum unter dem Auditorium von Herzog & de Meuron



Leere «Esplanada»

## PLANUNG

### Post festum

(lp) Barcelona galt in verschiedener Hinsicht als Paradebeispiel für städtebauliche Planungen, die im Rahmen von kulturellen Grossveranstaltungen realisiert wurden. Sowohl die Weltausstellung 1928 als auch die Olympiade 1992 beschleunigten die Entwicklungen und Umwertungen ganzer Quartiere. *tec21* berichtete im letzten Sommer über die neuen Gebäude und Parkanlagen (siehe *tec21* 18/2004), die im Zusammenhang mit dem «Weltkulturforum» entstanden sind, um das ehemalige Industriegebiet am Riu Besòs aufzuwerten und einen freien Zugang zum Meer für zukünftige, in neuen Wohnhochhäusern ansässige Bewohner zu schaffen. Was Markus Jakob in seinem damaligen «Standpunkt» schon befürchtet hat, scheint sich zu bewahrheiten. Zwar ist seit Anfang 2005 endlich der 142 m hohe Torre Agbar von Jean Nouvel, «die Gurke von Barcelona», fertig gestellt, wodurch die Neukonzeption der Avinguda Diagonal einen Anfang zu ihrem Endpunkt, dem dreieckigen «Forum» von Herzog & de Meuron, erhalten hat. Das für das Fest neu geschaffene Gelände, die eigentlichen Parkanlagen und Kongresshallen, sind dagegen verwaist. Nur der als blauer Walfisch

bezeichnete schwebende Baukörper von Herzog & de Meuron entfaltet seine ganze Qualität. Denn die vom Gebäude gedeckte Piazza wird durch die unebene Topografie, die verschiedenen verspiegelten Innenhöfe und Treppenhäuser zu einer wahren Gletscherlandschaft. Um so verlässlicher wirkt der Rest. Von der grossen «Esplanada» keine Spur, stattdessen versuchen kleinteilige Platzgestaltungen, der Betonwüste Herr zu werden, und der Zugang zum Meer ist gar abgesperrt und unzugänglich. Es zieht an allen Ecken und Enden. Was bleibt, sind einzig die Gebäude in ihren Festtagsgewändern: glitzernde und schillernde Oberflächen. Ob dies reicht, die städtebaulichen Konzepte dauerhaft umzusetzen und in der Bevölkerung als neues Quartier schmackhaft zu machen, ist fraglich. Öde und Leere macht sich breit anstelle von Lebensfreude und grünem Naherholungsgebiet. So wird es wohl noch einige Jahre dauern, bis die Wünsche der Stadtplaner in Erfüllung gehen. Reste von Industrieanlagen, nun zwar der Wiederaufbereitung von Wasser und nachhaltigen Energien gewidmet, prägen noch immer das Bild und verstellen wie nicht weichen wollende Objekte den Weg.

## LESERBRIEFE

### SIA-Norm 380.1

Hans D. Halter hat auf seinen Leserbrief «Dämmen mit Zukunft: SIA-Norm 380.1 überarbeiten» (*tec21* 3-4/2005) etliche Reaktionen erhalten. Eine Präzisierung.

Mein Leserbrief über Wärmebrücken im Untergeschoss erregte Missfallen. Namhafte Experten behaupten, dass die SIA-Norm 380.1 den Einzelbauteil-Nachweis wegen zu tiefer Grenzwerte gar nicht mehr zulasse.

Richtig ist, dass mit der korrekten Berechnung der Wärmebrücken teilweise erstaunliche Verluste im Kellerbereich aufgezeigt werden können. Die strikte Beachtung einer durchgehenden Dämmung ist vor allem im Treppenbereich sehr aufwändig. Auch Durchdringungen von statisch tragenden Elementen durch die Dämmschicht sind stets grössere Wärmebrücken. Zwei Dämmstrategien, die auch im Untergeschoss den Einzelbauteil-Nachweis ermöglichen, werden in diesem Zusammenhang wenig beachtet:

– *Rundumdämmung*: Alle Räume, ausser den ausdrücklich ausgeschlossenen, werden in den Dämmperimeter mit einbezogen. Räume, die nicht im Dämmperimeter aufgenommen werden können, sind in der Regel Räume, die eine ständige Belüftung brauchen. Sie werden als statisch eigenständige Bauteile neben den beheizten Baukörper gestellt.

Konkret steht das beheizte Gebäude auf einer Dämmschicht. Lediglich Abwasserleitungen und Schächte durchdringen diese Begrenzung. Sämtliche Kellerwände sind bis auf die Grunddämmung ebenfalls gedämmt. In sehr vielen Fällen kostet eine solch grosszügige Lösung weniger als eine korrekt ausgeführte Dämmung mit einem kalten Keller. Die Wärmebrückenverluste vermindern sich bei einer Rundumdämmung im Kellerbereich drastisch, während die übrigen Transmissionsverluste häufig ähnlich gross bleiben. Selbst das Alterungsverhalten des Gebäudes ist besser, da statische Teile weniger

grossen Temperaturunterschieden ausgesetzt sind.

– *Thermische Trennung Keller*: Eine weitere Strategie ist die thermische Trennung auf der Kellerdecke. Sie eignet sich vor allem für Holzbauten mit Massivkeller. Der Treppenabgang muss bei diesem Konzept im Aussenbereich liegen.

Hans D. Halter, Windisch  
b.d.halter@pop.agri.ch

## NATURGEFAHREN

### Forschungspreis für Schutzwald-Arbeit

(pd/cc) Kann auch ein Totholzbestand vor Lawinen und Steinschlag schützen? Für ihre Doktorarbeit zu diesem Thema wurde die WSL-Forscherin Andrea Kupferschmid Albisetti mit dem Planat-Forschungspreis ausgezeichnet. Die nationale Plattform zum Schutz vor Naturgefahren (Planat) zeichnet jedes Jahr herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Naturgefahren aus. Der Preis ist mit 5000 Fr. dotiert. Die Untersuchungen von Andrea Kupferschmid zeigen: Während der ersten Jahrzehnte sorgen die Strünke, die verkeilten Stämme und die toten, noch stehenden Fichten für Schutz. Später, nach etwa 30 Jahren, übernimmt die nachwachsende Baumgeneration zunehmend diese Schutzaufgabe. Das Belassen von Totholzbeständen kann deshalb sinnvoll sein.  
[www.planat.ch](http://www.planat.ch)

## IN KÜRZE

### «Bauzeitungen» abzugeben

(km) Das Architekturbüro Mangold + Erb, Frenkendorf, hat mehrere Dutzend komplette, ungebundene Jahrgänge der «Schweizerischen Bauzeitung» abzugeben. Interessenten wenden sich direkt an:

Arch. Max Erb, 4402 Frenkendorf,  
T 061 901 14 08, F 061 901 14 44